

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern, Enzlstöckerle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrücke 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Peritzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 233.

Donnerstag, den 29. Oktober

1908

### Kundschau.

#### Die Einkommensteuer in den Bundesstaaten.

Eine vergleichende Darstellung.

Der preussischen Regierungsvorlage über die Erhöhung der Einkommensteuer ist eine Uebersicht der Einkommensteuertarife in Preußen, Baden, Braunschweig, Hessen, Oldenburg, Sachsen und Württemberg beigegeben, die es ermöglicht, interessante Vergleiche anzustellen. Zunächst ersieht man, daß das steuerfreie Existenzminimum, das in Preußen 900 Mark beträgt, nur auch in Baden und Braunschweig diese Höhe erreicht, während es in Hessen und Württemberg nur 500 Mark und in Sachsen und Oldenburg gar nur 400 Mark beträgt. Verschieden wie die Untergrenze ist auch die Obergrenze, d. h. die Fortführung der Progression. Preußen erreichte die bisherige Obergrenze von 4 Prozent bei 100 000 Mark, und erreicht diese 4 Prozent nach dem neuen Entwurf schon bei 34 000 Mark, während bei 100 000 Mark die Steuer 5 Prozent beträgt. Die gleiche Höhe von 5 Prozent bei 200 000 Mark haben Preußen, Sachsen und Württemberg, während allerdings Baden von 200 000 Mark ab 4,2 Prozent und Braunschweig 4 Prozent erheben; Oldenburg erhebt 5 Prozent schon bei 50 000 Mark. Dafür gelangt der preussische Satz von 4 Prozent, der jetzt bei 34 000 Mark erhoben wird, in Oldenburg und Sachsen schon bei 28 000 Mark, in Württemberg bei 34 000 Mark zur Erhebung. Interessant ist auch, welche Beiträge an der Stelle erhoben werden, bei der in Preußen die Erhebung einsetzt, nämlich bei 7000 Mark. In Preußen ist der bisherige Satz von 192 Mark auf 196 Mark erhöht worden. In Oldenburg beträgt er 158 Mark, in Baden 165 Mark, in Braunschweig 190 Mark, in Hessen 192 Mark, in Württemberg 215 Mark und in Sachsen gar 242 Mark. Diese Zusammenstellung zeigt, daß nur Oldenburg und Baden hinter den preussischen Sägen zurückbleiben, daß Braunschweig und Hessen sich auf der preussischen Stufe halten, daß aber Württemberg und Sach-

sen zum Teil recht erheblich darüber hinausgehen. Bei 10 000 Mark Einkommen betragen die Steuerhöhen in Preußen jetzt 328 Mark statt 300 Mark, in Oldenburg 262 Mark, in Baden 270 Mark, in Braunschweig 290 Mark, in Hessen 315 Mark, in Württemberg 359 Mark und in Sachsen 380 Mark. Bei 20 000 Mark zahlt der Preusse jetzt 720 Mark statt bisher 600 Mark, der Badener 600 Mark, der Braunschweiger 616 Mark, der Hesse 665 Mark, der Oldenburger 692 Mark, der Sachse 785 Mark und der Württemberger 786 Mark. Für 50 000 Mark Einkommen betragen die preussischen Sätze jetzt 2200 Mark statt bisher 1760 Mark, die braunschweigischen 1760 Mark, die badischen 1800 Mark, die hessischen 1850 Mark, die württembergischen 2100 Mark, die sächsischen 2220 Mark und die oldenburgischen 2500 Mark. Bei 100 000 Mark zahlt man in Preußen 5000 Mark statt wie bisher 4000 Mark, in Baden 3900 Mark, in Braunschweig 4000 Mark, in Hessen 4205 Mark, in Württemberg 4500 Mark, in Sachsen und Oldenburg 5000 Mark.

#### Aus den Reichstagskommissionen.

Die Reichstagskommission für die Novelle zur Gewerbeordnung nahm einen Antrag des Zentrums an, daß an Samstagen und an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage die Arbeitszeit höchstens 9 Stunden betragen dürfe, ferner einen Antrag des Zentrums, daß Wöchnerinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen 8 Wochen nicht beschäftigt werden dürfen. Der Wiederertritt soll an den Nachweis geknüpft werden, daß seit der Niederkunft mindestens 6 Wochen verfloßen sind. Die Regierungsvertreter behielten sich ihre Stellungnahme vor, erklärten sich jedoch nicht gegen die Abänderung.

#### Kultusminister Holle geht?

Mit auffallender Sicherheit schreibt die „Voss. Z.“, der Kultusminister Dr. Holle werde von seinem Erholungsurlaub nicht in sein Amt zurückkehren. Es sei in unterrichteten Kreisen schon seit längerer Zeit bekannt, daß der Minister sich den erheblichen Schwierig-

keiten seines Amtes, die zum Teil auf persönlichem Gebiet lagen, nicht ganz gewachsen fühle. Auch hatte Dr. Holle Anlaß zu der Annahme, daß er an höchster Stelle nicht das Vertrauen besäße, das zu einer erfolgreichen Ausübung seines Amtes notwendig wäre. Diese Ueberzeugung dürfte dem Minister bei der Eröffnung der Aquarellausstellung in der Akademie der Künste, bei welcher der Kaiser ihn seinem Gast, dem König von Griechenland, vorstellte, in besonderem Grade zum Bewußtsein gekommen sein. Denn es steht fest, daß unmittelbar darauf eine Besprechung zwischen Dr. Holle und dem Chef des Kabinetts, Herrn v. Valentini stattfand, nach welcher der Minister seinen Urlaub angetreten habe. — Ob diese Mitteilung der „Voss. Ztg.“ zutrifft, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Bis her war davon nichts bekannt. Holle befindet sich in Meeran. Der ihn behandelte Professor Kenvers teilt dem B. Z. mit, daß die Gerüchte über die Abankung Holles unrichtig seien.

#### Von denen, die es leicht haben.

In Preußen haben sie nun endlich gemerkt, daß der heilige Bürokratismus alljährlich eine unheimliche Summe Geld verschlingt. Deshalb soll in der Verwaltung gespart werden, was man in Preußen lange Zeit verlernt hatte. Vielleicht wäre die preussische Regierung noch gar nicht darauf gekommen, wenn die Finanzklemme nicht derart wäre, daß es einfach unmöglich ist, sie nur durch Erhöhung der Steuern zu beheben. An Gelegenheit, Ersparnisse zu machen, wird es im preussischen Bürokratismus gewiß nicht fehlen. In eine Wunde legt die Münchener Allg. Ztg. die Finger, wenn sie schreibt: Es ist ein offenes Geheimnis, daß in den meisten Behörden viel zu viel Beamte vorhanden sind, und daß zahlreiche dieser Herren sich in Verlegenheit befinden, wie sie ihre Zeit ausfüllen sollen. In vielen Ämtern soll ein ewiges Frühstücken die Regel sein. Eine ganze Reihe von Kanzleibedienern ist damit beschäftigt, Bier und andere Getränke von dem einen kleinen Ausschank unterhaltenden Portier oder Hausverwalter oder einem be-

Die Erziehung umfaßt den ganzen, auch den körperlichen Menschen. „Es ist gefährlich, die Seele zu üben und nicht zugleich den Leib.“ Dahlmann.

### Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kein Mensch, und wenn es der gewiegteste Menschenkenner gewesen wäre, hätte vermuten können, welche ein Widerstreit von Für und Wider in des Advolaten Seele wogte. Und am allerwenigsten verriet es der Ton seiner Stimme, als er in der denkbar ruhigsten Weise das von seiner schönen Klientin Bernommene zusammenfaßte und sprach:

„Aus den genannten vier Herren setzte sich also Ihre Dinergesellschaft zusammen: Aus Sir Alan Fletcher, den Sie besonders gern haben, da er sich Ihnen stets als treuer, wahrer Freund erwies; Sir John Hart, Ihres Vaters intimer Freund, den Sie hochschätzen; Hauptmann James, von dem Sie nur wissen, daß er dem Spiel- und Trinkteufel verfallen war, demnach also einen schlechten Gesellschaftler für Ihren Mann abgab, und endlich Hauptmann Douglas, den Sie aus persönlichen Gründen nicht achten können. Weiter waren keine Gäste da? Keine Damen?“

Eine leichte Röte huschte über ihr Gesicht. „Nein,“ entgegnete sie, „gar keine Damen, niemand sonst.“

Dudley Koff machte sich dann seine Notizen und fuhr dann ganz sachlich fort:

„Wollen Sie mir nun recht genau alles erzählen, was sich von der Zeit an, wo die Besucher kamen, bis zu der unglücklichen Stunde zugefallen hat?“

„Nichts Außergewöhnliches,“ sagte sie, „nichts, wodurch dieses Diner sich von irgend einem andern unterscheiden hätte. Wie ich Ihnen schon sagte, hatten mein Mann und ich deswegen einen Streit gehabt, aber als ich einsah, daß er bei seinem Vorsatz blieb, gab ich nach. Ich muß freilich einräumen, daß wir uns nicht im besten Einvernehmen befanden. Wir hatten den ganzen Tag kein Wort miteinander gewechselt. Er war eigensinnig und ich zürnte ihm deshalb. Ich hatte ihm gesagt, er

solle doch seine Gesellschaften geben, wenn es mir paßte, seine Freunde zu empfangen. Seine Antwort war, er würde sich seine Freunde einladen, wann es ihm beliebt, ohne mich zu fragen. Ich entgegnete ihm, daß ich ihn missamt seinen Freunden am liebsten nie wiedersehe. Er lächelte höhnisch dazu und äußerte, daß ich mich anscheinend sehr nach Freiheit sehnte, und aus tiefster Seele heraus rief ich, daß er recht hätte. Aber nicht im entferntesten dachte ich daran, mir meine Freiheit durch seinen Tod zu erkauften. Wir sprachen an dem Tage nichts mehr zusammen. Ich ging wie gewöhnlich in mein Ankleidezimmer, und meine Jose, Lucie Carnshaw, kleidete mich zum Diner an.“

„Sprachen Sie mir ihr,“ warf Dudley Koff ein, „über eine Sache von Bedeutung?“

Wieder stieg eine Röte ins Mrs. Blair's Gesicht. „Ich fürchte,“ sagte sie, „daß ich, was diesen Punkt anbelangt, sehr unvorsichtig gehandelt habe. Lucie Carnshaw war mir sehr zugetan, und ich war ihr gegenüber vielleicht zu offen. Ich sprach mit ihr darüber, und ich habe dabei mehr als einmal den Wunsch ausgesprochen, frei zu sein.“

„Und sie wurde, kraft ihres Eides, gezwungen, diese Ihre Aussprüche auf die Frage der Richter hin zu wiederholen?“ fragte Dudley Koff.

„Ja!“ lautete Mrs. Blair's herbe Erwiderung.

„Und dies nahm die Leute von vornherein gegen Sie ein, weil es das Verbrechen, dessen man Sie beschuldigt, wie ein einstudiertes, wohlüberlegtes Erscheinen läßt?“ fuhr er fort.

„Das vermute ich!“ entgegnete sie.

„Wollen Sie mir die Schilderung jenes Abends fortsetzen?“ forderte Dudley Koff sie auf.

Und sie nahm ihre Erzählung von neuem auf: „Als ich in das Gesellschaftszimmer trat, waren schon alle Besucher dort versammelt. Sir Alan Fletcher führte mich zu Tisch. Mein Mann und ich sprachen kein Wort miteinander. Aber es waren ja Gäste da und so vertiefte das Diner auch für mich sehr anregend. Die Hauptfache bei solchen Gelegenheiten war natürlich für meinen Gatten und seine drei Freunde das Kartenspiel. Sir Alan Fletcher berührte nie eine Karte; er plauderte, spielte und sang mit mir. Mr. Blair trank seinen Kaffee mit Vorliebe im Gesellschaftszimmer, und es war seine Gewohnheit, von hier aus in den Wintergarten zu gehen und dort zwischen den blühenden Gewächsen umherzuwandeln, während er seine Zigarre rauchte und seinen Kaffee trank. An dem Abend gingen Sir John Hart und Hauptmann

James mit ihm. Mein Mann rauchte, die anderen nicht. Er ging nicht wie gewöhnlich spazieren, sondern hatte sich in der Nähe der großen Tür, die ins Freie führte, niedergelassen; ich konnte ihn ganz genau beobachten. Sir Alan Fletcher war an das Klavier getreten. Hauptmann Douglas —

„Derjenige unter den Gästen, der Ihnen stets mißfallen hatte?“ unterbrach der Advokat sie.

„Ja,“ antwortete sie ruhig, „derselbe, den ich nicht leiden konnte, — stand an den Kaminofen gelehnt und beobachtete mich, als ich den Kaffee eintrug. Ich klingelte auch nicht nach einem Diener, die Tassen herumzureichen; ich wollte Sir Alan's Klavierpiel nicht unterbrechen; überdies war es meine Gewohnheit, meinem Manne die Tasse selbst zu bringen.“

„Gerade, als ob Sie ihn liebten, oder aber doch in gutem Einverständnis mit ihm lebten!“ sagte Dudley Koff, und mit leichter Befangenheit antwortete sie:

„Sie haben recht! An diesem Abend bot ich zuerst Sir Alan Kaffee an, der ihn jedoch dankend ablehnte.“

Ich wandte mich darauf an Hauptmann Douglas, der eifrigt darum bat; er klagte über heftigen Kopfschmerz und meinte, Kaffee sei ein vorzügliches Heilmittel dafür.“

Ich reichte ihm eine Tasse, die er, in einiger Entfernung von mir stehend, trank. „Hauptmann James brauche ich nicht erst zu fragen,“ bemerkte ich zu Douglas, „er lehnt den Kaffee nie ab; er kann ihn wohl ebensowenig entbehren wie der Chinese sein Opium.“

Ich goß darauf zwei Tassen ein. In die eine, die für meinen Mann bestimmt war, tat ich wie gewöhnlich besonders viel Sahne. „Mr. Blair trinkt gern viel Sahne zu seinem Kaffee,“ sagte ich, ohne zu wissen, warum, zu Hauptmann Douglas. „Sie scheinen den Geschmack aller Anwesenden genau zu kennen.“ meinte er, worauf ich ihm erwiderte, daß ich ja hinreichend Zeit hätte, diesen zu studieren. Und dann kam mir ein plötzlicher Einsatz. Stolz und hartnäckig, wie ich war, nahm ich mir vor, meinem Gatten den Kaffee nicht eher zu bringen, als bis er mich darum bitten würde. Ich ging zu Hauptmann James und stellte eine Tasse vor ihn hin, wobei er mir einige scherzende Worte zurief. Ich hatte vielleicht ein bis zwei Minuten dagestanden, keineswegs länger, als ich meines Mannes Blick auf mir ruhen fühlte, lange und fest. In seinen Augen lag ein Ausdruck, der mir ganz und gar nicht gefiel. Meine bessere Natur siegte. Ich ging, ihm seinen Kaffee zu holen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Die nationalliberale Partei** hielt am letzten Sonntag in Sulz a. N. ihre Herbst-Wanderversammlung ab, auf der von mehreren Rednern die Stellung der Partei zu der Schulnovelle berührt wurde. So erklärte Prof. Dr. Pieber in einer Rede beim Mittagssmah, daß auch die Deutsche Partei sich um einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete des Volksschulwesens bemühe, daß sie aber auch andererseits es nicht als ihre Aufgabe betrachte, zu brechen mit den gleichfalls ernst und geheiligt Empfindungen unseres Volkslebens. Amtmann Bazille-Stuttgart sprach das Einverständnis der Jungliberalen mit der Haltung der Landtagsfraktion, namentlich auch in der Schulfrage, aus. Der Abg. Böhm, der das Referat über die Arbeiten des Landtags zu geben hatte, meinte, daß in der Schulfrage der entscheidende Faktor, die Eltern, bis jetzt eigentlich zu wenig gehört worden seien. In der Simultanschulfrage verkenne er nicht die Vorteile namentlich auf schultechnischem wie auf finanziellem Gebiete. Man dürfe aber auch nicht aus dem Auge lassen, daß die breiten Schichten des Volkes einig seien in der Forderung, daß die Jugendziehung auf sittlich-religiöser Grundlage zu erfolgen habe. Ueber die Reichspolitik sprach Prof. Pieber; bei Behandlung der Reichsfinanzreform betonte er die Notwendigkeit von Ersparnissen auch im Bereich. Eine gewisse Erhöhung der Tabaksteuer dürfe kaum verjährt werden können. Schwere Bedenken müßten dagegen geäußert werden gegen die Erhebung einer Steuer auf Gas und Elektrizität, die in unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung nicht hineinpaße. Jedenfalls werde die nationalliberale Partei eine Finanzreform, die dem sozialen Empfinden der Gegenwart nicht Rechnung trage, nicht mitmachen.

**Stuttgart, 27. Okt.** Der engere Ausschuss des Schwäbischen Sängerbundes erläßt ein Preisentscheidungs zur Vertonung des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Sängerbunds-Wahlgedichts (Verfasser: Reallehrer August Reiff in Stuttgart): „Das Herz voll Liebe, froh und frei, dem Staufenbanner ewig treu, So sehr wir ein in Luft und Leid Alzeit für Deutschlands Herrlichkeit.“ Der Spruch ist für vierstimmigen Männerchor in leichter, auch von kleineren Vereinen verwendbarer Fassung zu vertonen. Die mit einem Kenwort ohne Namen des Verfassers versehenen Bewerbungen sind bis 1. Januar 1909 an den Präsidenten des Schwäbischen Sängerbundes, Rechtsanwalt List in Neutlingen, einzureichen. Der Name des Verfassers ist in besonderem, verschlossenem Umschlag, der dasselbe Kenwort sichtbar zu tragen hat, beizufügen. Bewerbungen, die dieser Bedingung nicht entsprechen, werden nicht berücksichtigt. Für die besten Vertonungen werden drei Preise in der Höhe von Mk. 100, Mk. 60, Mk. 40 ausgesetzt. Das Preisgericht besteht aus den Professoren Jörster u. Haat-Stuttgart, Münsterorganist Professor Graf-Wm, Professor Vogels-Rütingen, Rechtsanwalt List-Neutlingen, Musikdirektor Staudacher-Ravensburg, Professor Bötz-Tübingen. Die preisgekrönten Arbeiten gehen in das Eigentum des Schwäbischen Sängerbundes über. Die nicht preisgekrönten werden ohne Besimmung der die Namen enthaltenden Umschläge vernichtet, sofern sie nicht bis 1. April 1909 unter Beifügung des Portos zurückverlangt werden. Das Ergebnis der Preisbewerbung wird im „Schwäb. Merkur“ Stuttgart und in der „Deutschen Sängerbundeszeitung“ („Sängerhalle“) Leipzig veröffentlicht werden.

**Stuttgart, 26. Okt.** In einer Versammlung des Vereins für Frauenstimmrecht wurde nach einem Vortrag des Mittelschullehrers Reichert einstimmig eine Resolution angenommen, worin Lehrerinnen und erfahrene Frauen sich und Stimme in den Schulbehörden, die allgemeine Einführung des achten Schuljahres, obligatorische Fortbildungsschule und obligatorisches Mädchenturnen gefordert werden.

**Stuttgart, 27. Okt.** Dem preussischen Eisenbahnminister Breitenbach ist das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone verliehen worden. Die Auszeichnung dürfte in Zusammenhang mit dem Zustandekommen der Güterwagengemeinschaft stehen.

**Stuttgart, 27. Okt.** Der Württ. Industrieverband wendet sich in einem längeren Rundschreiben gegen das neu gegründete Industriekartell. Es wird dabei insbesondere gegen den Zentralverband deutscher Industrieller Stellung genommen. Wir kommen darauf zurück.

**Göppingen, 28. Okt.** Der Gemeinderat hat einen sozialdemokratischen Antrag, die Bürgerauschüsse wählen und alle künftigen Gemeindevahlen nur noch am Sonntag vorzunehmen, mit allen gegen die vier sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

**Mergentheim, 27. Okt.** Im Elpersheim wurde gestern nachmittags unter zahlreicher Anteilnahme von hier und auswärts die von der Firma Baresel-Stuttgart neu erbaute Tauberbrücke eingeweiht.

**Vöhringen, 25. Okt.** Bei den heute vorgenommenen Arbeitervertreterwahlen zur Ortskrankenkasse wurde erstmals eine Arbeiterin Frau Pauline Rau, ebenso eine Stellvertreterin gewählt. Der sozialdem. Stimmentel brachte es auf 260 Stimmen, während die Wähler des evang. Arbeitervereins, der Gewerksvereine, des kath. Arbeitervereins 343 Mitglieder an die Wahlurne brachten.

### Nah und Fern.

In Stuttgart wollte Dienstagabend ein 49 Jahre alter lediger Fuhrmann vor einem Haus in der Hofstraßenstraße anfahren. Er hatte hierbei sein Pferd anfangs und ging einige Schritte rückwärts, wobei er mit dem Rücken an einen dort stehenden Wagen kam. Die Leiche seines eigenen, noch im Gang befindlichen Wagens schloß dem Fuhrmann den Brustkorb ein, was den allmählichen Tod herbeiführte.

In Wimsheim Oa. Leonberg ist beim Apfelbrechen der Bauer J. Benzinger von der Leiter gestürzt. Er mußte schwerverletzt nach Hause gebracht werden. Benzinger ist Veteran von 1866 und wurde seiner Zeit bei Tauberbischofsheim verwundet. In der Bezirksgemeinde Magstadt hat am letzten Samstag ein in der Thalmühle bediensteter 17 Jahre altes Mädchen von Bendorf heimlich geboren und das Kind durch Einpacken eines Anduels in den Mund zum Erkranken gebracht. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In Waldenbuch explodierten in der Hammer Schmiede des Friedrich Reff der Acetylenbehälter, während der Besitzer mit seinem Arbeiter Friedrich Hildenbrandt in dem Raume arbeitete. Reff, Vater von 6 Kindern, wurde so schwer verletzt, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach einer Viertelstunde starb. An dem Aufkommen des von Dürnan gebürtigen Arbeiters Hildenbrandt wird gezweifelt.

Der zehnjährige Sohn des Dekanats Schaber auf dem Unteren Stollenhof bei Rechberg Oa. Göppingen ist vom Oberling abgestürzt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er gestorben ist.

Aus Tuttlingen wird berichtet: Der Postwagen von Neuhausen a. G. ist auf der mit Glattens bedeckten Straße umgestürzt. Die meisten der sieben Insassen sind leicht verletzt.

Aus Ravensburg wird gemeldet: Am vorigen Freitag hat ein etwa 30 Jahre altes Frauenzimmer an zwei hiesigen Geschäftsleuten raffinierte Betrügereien verübt, indem sie sich als Dienstmagd einer hiesigen Wirtsfrau ausgab und sich für letztere in einem Schuhwarenladen vier Paar Damenstiefel im Wert von 40 M und in einem Damenkonfektionsgeschäft vier Paletots im Werte von 130 M zur Auswahl erbat und mitgeben ließ. Die Fahndung nach der Schwindlerin war bis jetzt erfolglos.

Samstag nach wurde in Baiersfurt Oa. Ravensburg der 21 Jahre alte Kartonagearbeiter Casare Dellanade, als er eben mit einem italienischen Kameraden die Löwenwirtschaft verlassen hatte um nach Hause zu gehen, von dem 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Koith aus Bayern, der kurz vorher wegen seines händelsüchtigen Benehmens vom Birt aus der Wirtschaft hinausgeworfen worden war, niedergestochen und so schwer verletzt, daß er nach Hause getragen werden mußte, sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Messerheld wurde in Untersuchungshaft genommen.

In Alleshhausen bei Niedlingen ist das Wohn- und Dekonomiegebäude der Gebrüder Schömberger bis auf den Grund niedergebrannt. Außer dem Vieh und einer Kasse mit 1000 M. konnte nichts gerettet werden. Als Joseph Schömberger die Kasse aus dem brennenden Hause holte, konnte er nur durch den Kommandanten der Feuerwehr vom Erstickungstode gerettet werden. Brandstiftung wird angenommen. Wie die Niedlinger Ztg. meldet, fand man nachträglich im Schutt noch 61 Hundertmarktscheine.

Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Mittwoch früh sind bei der Anlage für die Trajekttschiffe zwei Eisenbahnwagen in den See gestürzt, die mit Gasflaschen für das Bepfelschiff beladen waren. Der eine Wagen wurde vollständig zerschmettert, der andere liegt unbeschädigt im Wasser. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

In Sittig bei Call (Aachen) wurde der Wirt August Victor in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Die Tat wurde mit einer neben der Leiche aufgefundenen Mineralwasserflasche ausgeführt. Auf die Ermittlung des Mörders ist vom Ersten Staatsanwalt eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Aus Magdeburg wird gemeldet: Die große Papierfabrik Rene Mühle bei Magdeburgerforth ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

## Gerichtssaal.

### Eine ländliche Tragödie.

**Heilbronn, 27. Okt.** Schwurgericht. Wegen verführerischer Töchter hatte sich heute der 33 Jahre alte verheiratete Viehweidebesitzer Hermann Theodor Korn von Ettlingen, wohnhaft in Detisheim, Oa. Kornbronn zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 8. Juli d. J. abends zwischen 5 und 6 Uhr in der Wohnstube seines Arbeitsgebers, des Gießereibesitzers Belsler in Detisheim, auf die Ehefrau Belslers drei Revolvergeschosse abgegeben, von denen der dritte die Frau in den Rücken traf. Die Verletzung war nicht lebensgefährlich, die Frau wurde in Pforzheim im Krankenhaus operiert und konnte nach einigen Wochen die Arbeit, wenn auch in etwas beschränktem Maße wieder aufnehmen. Ueber die Motive der Tat bringt die Verhandlung kein volles Licht, doch genügt der aufgenommene Tatbestand, um die Tat psychologisch zu erklären. — Der Angeklagte Korn stand der Gießerei der Belserschen Eheleute vor, die außerdem noch eine Schlosserei und einen ausgedehnten Dekonomiebetrieb haben. Im Laufe der Zeit wurde das Verhältnis Korn's zu der Ehefrau Belsler ein sehr vertrautes und als sie ihm eines Tages ihr nicht sehr glückliches eheliches Verhältnis schilderte, fand sie bei Korn volles Verständnis und Tröstung. Wie Korn angibt, hat er seit September 1907 mit der Frau Belsler intim verkehrt. Er war ihr namentlich bei Vieheinläufen behilflich, zu welchem Zweck man sie und da verreisen mußte und als sie eines Tages gerne einen schönen Schlag Jungvieh gekauft hätte, dies aber hinter dem Rücken ihres Mannes tun wollte, verschaffte man sich das nötige Kleingeld durch einen Wechsel, den Korn akzeptierte. So herrschte eine zeitlang zwischen beiden süße Eintracht. Plötzlich änderte sich das Verhältnis. Frau Belsler, die dem Geschäft tüchtig vorstand, kehrte wieder mehr die Arbeitgeberin heraus, sie tadelte den Viehweidebesitzer öfters und zwar wie dieser angibt, mit groben, ja verächtlichen Worten. Wenn er ins Kontor kam, drehte sie ihm den Rücken zu. Am 7. Juli, dem Tag vor der Tat, kam es wieder zu einem Austritt wegen eines Wehsteins, den der Angeklagte angeblich an die Wand geworfen hatte. Dieser Wehstein spielt in der Ver-

nehmung des Angeklagten eine große Rolle. Der Angeklagte will nun einerseits durch diese grobe Behandlung der einst von ihm geliebten Frau und andererseits durch das gespannte Verhältnis zu seiner eigenen Frau des Lebens überdrüssig geworden sein und den Entschluß gefaßt haben, sich zu erschießen. Er setzte sich hin und schrieb einen Abschiedsbrief, den er seinem Geliebten einverleibte. Dann nahm er Urlaub, ging nach Mühlacker und kaufte sich dort einen Revolver mit Munition und einen neuen Wehstein als Ersatz für den zerbrochenen. Dann kehrte er nach Detisheim zurück, lebensunfähig und lebensmüde. Er lieferte zunächst in Kontor den Wehstein ab, dann verlangte er von Frau Belsler, daß sie ihm für den acceptierten Betrag von 300 M einen Schuldschein gebe oder den Betrag bis zum Fälligkeitstermin hinterlege. Es wurde ihm von Frau Belsler erwidert, daß er warten müsse, bis ihr Mann komme. Darauf begab sich Korn in den nahen Wald, um die „Schießerei“ auszuführen. Während er mit dem Revolver hantierte, kam ihm der Gedanke, daß der Wechsel nach seinem Tod, da keine Sicherheit vorhanden war, seine Frau und Kinder belasten könnte. Es steckte daher den Revolver in seine Posttasche und ging nochmals ins Kontor zu Frau Belsler und als diese ihm die gleiche Antwort gab und ins Wohnhaus sich begab, folgte er ihr dorthin. Was nun folgte, will der Angeklagte nicht mehr wissen, es sei alles nebelhaft gewesen, erst auf einer Weise habe er das Bewußtsein wieder erlangt. Es sei gewesen, wie wenn man aus einer Operation erwache. Was nun aber der Angeklagte nicht weiß, das wissen die Zeugen. Nach dem Zeugnis der im Wohnzimmer beschäftigten Nähterin Rizka ist Korn in das Wohnzimmer hereingekommen und hat einen Schuß abgefeuert, der in die Wand ging. Auf ihren Ruf „ach Gott der Mann“ stürzte Frau Belsler aus dem offenen Schlafzimmer auf Korn zu und sagte ihm an beiden Händen. Beide rangen nun miteinander, wobei ein zweiter Schuß losging, der die Decke traf. Während des Ringens kamen sie in das Schlafzimmer, wo die kräftige Frau Belsler den Korn gegen das Bett ihres Mannes drückte. Hierbei scheint Korn auf der Bettvorlage ausgeglitten und zu Fall gekommen zu sein. Dadurch bekam er die rechte Hand, die den Revolver hielt, frei. Es fiel nochmals ein Schuß und nun traf die Kugel die Frau Belsler in den Rücken. Auf den Ruf der Frau Belsler „ach Gott ich bin geschossen“, warf der Angeklagte den Revolver weg u. stoh durchs Fenster. Er wollte sich nun die Pulsader durchschneiden, er meinte aber, er habe kein Blut mehr gehabt. Darauf ging er nach Hause, wo seine Frau schon über alles orientiert war. Er legte ihr eine Weichte ab und gab ihr den Abschiedsbrief. Den anderen Morgen wurde er verhaftet. Er bestritt auf entschiedene die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu töten, er wisse nicht mehr wie die Sache zugegangen. Aller Augen richteten sich auf die Frau Belsler, die als Zeugin vernommen wurde. Eine kräftige Frau mit energiegelassenem Gesichtszug. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie mit dem Angeklagten ein Verhältnis gehabt habe, antwortet sie: „darüber möchte ich nicht ausagen.“ Dann schildert sie die Vorkommnisse vor der Tat. Sie will nur dann gegen den Angeklagten aufgetreten sein, wenn er dazu Anlaß gab. So habe er den Tag vorher vor den Arbeitern gesagt: „Einem Weibsbild, das in alles sei Göße nehmend, gehört eines draufgeschlagen.“ Ueber die Tat selbst sagt sie, daß der Angeklagte unzurechnungsfähig gewesen sein müsse. Die übrigen Zeugnisse bestätigen, daß Korn zu der bezeichneten Zeit sehr ausgeartet war. — Der Sachverständige Dr. Reichmann aus Mühlacker ist der Ansicht, daß die Frau Belsler keinen dauernden Schaden davongetragen hat. Den Angeklagten schildert er als einen Sanguiniker mit leicht erregbarem Nervensystem, der ein Opfer seines Affekts geworden sei. Den Zustand der Bewußtlosigkeit verneint der Sachverständige. — Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Fischbach, sucht den Beweis zu erbringen, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, die Frau Belsler zu töten und beantragt die Bejahung der Schulfrage im Sinne der Anklage. Der Verteidiger Rechtsanwalt Gumbel weist in einer wirkungsvollen Rede die Argumente des Staatsanwalts zurück. Das Verhalten des Angeklagten sowohl vor der Tat als nach der Tat spricht gegen die Annahme der Tötungsabsicht. Es ist gar nicht festgestellt, daß der Angeklagte auf die Frau Belsler überhaupt schießen wollte. Er hat, da er sich selbst erschießen wollte, mit dem Revolver gefuchelt, der erste Schuß ist nach einer dem Standort der Frau Belsler entgegengesetzten Seite gegangen und die zwei weiteren Schüsse sind während des Ringens mit der Frau losgegangen. Jedenfalls habe der Angeklagte im Zustande der Bewußtlosigkeit im Sinne des Gesetzes gehandelt. Er plaidiert für völlige Freisprechung, eventuell für Annahme von Körperverletzung. — Die Geschworenen (Obmann Hofdeffortauer Binder) verneinten die Schulfrage auf versuchten Totschlag und bejahten nur die Frage auf Körperverletzung sowie die auf mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis, der Verteidiger trat für ein geringeres Strafmaß und Anrechnung der Untersuchungshaft in vollem Umfang ein. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, auf welche 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Herbstberichte.

**Schözach, 25. Okt.** Ein Beweis für den schleppenden Geschäftsgang im Wein ist die Tatsache daß bei der gestrigen andernorts Weinveigerung des Freiherrn L. von Sturmfeder-Horneschen Gutsbesitzers so wenig Käufer erschienen, daß beschlossen wurde nicht abzugeben, sondern die Weine einzustellen u. im Frühjahr zu verkaufen.

**Frensbach, 26. Okt.** Weinstäbe zu 180 Mk. pro 3 Hektol. Vorrat noch vorhanden. Käufer eingeladen.

**Canstatt, 27. Okt.** (Stadt. Keller) Weine herabgesetzt. Verkauf ziemlich lebhaft zu 180, 190 und 195 Mk. pro 3 Hektol. Immer noch mehrere Posten besserer Bergweine frei.

### Konkurs-Eröffnungen.

**Schuler, Paul,** Kaufmann in Mengen (Alleinhaber der gleichnamigen Firma), und seine Ehefrau zu eb. Epstet dabei ist Frankl, Ernst, Cigarettenhändler in Stuttgart.



**Aus Stadt und Umgegend**

E. Ohne Reklame, ohne Bekanntgabe dessen, was man dem Publikum zu bieten in der Lage ist, kann heute kein Geschäft sowohl am großen wie am kleinsten Plage mehr existieren und jeder intelligente Geschäftsmann bedient sich deshalb dieses unentbehrlichen Mitarbeiters so oft und so viel er kann. Aber auch jeder sonstige Bewohner kommt in kürzeren oder längeren Zwischenräumen in die Lage,

irgend etwas, eine Familiennachricht, ein Stellenangebot oder Besuch, einen Verkauf etc. öffentlich bekanntgeben zu müssen und da ist auch in diesen Fällen der einzig gegebene Weg der des Inserierens im heimatischen Lokalblatte. Das Zeitungsinsertat, ob groß oder klein, kommt vielen hunderten und tausenden von Lesern vor die Augen, und während ein öffentlicher Ausruf oder Anschlag, wie man solchen von manchen Seiten, trotzdem er im heutigen Zeitalter des Ver-

kehrs durchaus veraltet und unmodern, noch beliebt, nur von wenigen gehört oder beachtet wird, kann man das Inserat in seinem Lokalblatte — das gilt aber nicht nur für die Einwohner unserer Stadt, sondern auch für die der umliegenden Orte — so und so viele male und zu jeder Zeit in Ruhe durchlesen und für vorkommende Fälle zur Hand haben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Perantw. Redakteur E. Reinhardt, Badelstb.

**Einladung.**

Alle im Jahre 1858 Geborenen werden mit ihren Familien-Angehörigen zur Feier ihres **50jährigen Jubiläums** auf **Samstag, den 31. Oktober 1908**, abends 8 Uhr in den **Gasthof zum Badischen Hof** freundlichst eingeladen.

Mehrere Altersgenossen.

Gasth. z. grünen Hof.  
**Freitag und Samstag**  
**Metzel-**  
**Suppe**



wozu freundlichst einladet  
**Karl Weiss.**

Prima  
**saures Mostobst**  
ist am Bahnhof und an der Kelter zu haben.  
**Karl Rath.**

Inhaber: **E. Blumenthal**  
empfiehlt:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.  
Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegechäft.“  
Cacao, Chocolate und Thee,  
Früchtenbonbons, Nüssenbonbons.  
en detail **Feinstes Salatöl** en gros.  
Emmenthaler-, Limburger- und Kräuterkäse.  
Alle Knorr's u. Maggi's Präparate — Liebigs Fleischextrakt.  
Ia Hausmacher Eiernudeln und Macaroni.  
Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel  
Cigarren, Cigaretten und Tabak  
sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.  
Billigste gefüllte Breite. Streng reelle Bedienung

**Entzückt**



werden Sie sein über die hübsche Geschenkbeilage bei dem Beilchen- Seifenpulver „Goldperle“. Jedes Paket enthält ein reizendes Geschenk. Achten Sie auf den Namen „Goldperle.“  
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Blau Arbeits-Anzüge	von M. 4.— an
Arbeiter-Hosen	„ „ 2.— „
Jagdwesten	„ „ 2.— „
Loden-Joppen	„ „ 6.50 „
Loden-Pelerinen	„ „ 8.00 „
Knaben- und Mädchen-Pelerinen	„ „ 5.00 „
Knaben-Anzüge	von M. 3.50 an
Knaben-Hosen	„ „ 1.— „
Baumwollflanellhemden	„ „ 2.— „
eigene Anfertigung	
Tricot-Hemden	„ „ 1.30 „
Tricot-Unterjacken	„ „ 1.— „
Unterhosen	„ „ 1.20 „

... bis zu den feinsten Qualitäten ...

**Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge**  
empfiehlt  
**Philipp Bosch.**

**Ev. Kirchenchor.**  
Montag, den 2. November beginnen die Proben wieder und zwar abends 8 Uhr für die weiblichen Stimmen, 9 Uhr für die männlichen. Neueintretende erwünscht  
Der Vorstand.

**Ev. Arbeiterverein**  
Samstag abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
im Schwarzwaldhotel.  
Das Erscheinen derjenigen Mitglieder, welche sich bereits angemeldet haben, ist dringend notwendig. Neuansmeldungen willkommen.  
Der Ausschuss.

**Flechten**  
klebende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge.

**offene Füße**  
Blutgeschwür, Heimgockwür, Aderbohn, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der kostens bewährten

**Rino-Salbe**  
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—  
Danke schreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma H. Schubert & Co., Weinböhla.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den meisten Apotheken.



**1000 Paar**  
gegen bar billig gekaufte  
**Herren- und Damenstiefel**  
schwarz und farbig  
bedeutend  
unter Preis.

**LEO MÄNDLE'S**  
Schuh-Fabriklager  
**PFORZHEIM**  
Deimlingstrasse Ecke Markt.

Wie neu wird Jeder m. Bechtels Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vort. in Pat. 3. 45 u. 25 Pfg. bei **E. Aberle sen.** Wildbad.

Die Hofmannsche Buchdruckerei

**Der Freie Schwarzwälder**

Tel. 41

fertigt in moderner, geschmackvoller Ausführung prompt und zu zivilen Preisen

**Drucksachen aller Art**

Programme, Eintritts-, Mitglieds-, Einladungs-, Visiten-, Verlobungs-, Vermählungs-, Gratulations-Karten, Statuten, Fest- und Tafel-Lieder, Rechnungen u. Quittungen, Tabellen, Mitteilungen, Geschäfts- und Gerichts-Formulare jed. Art, Trauerbriefe und Danksagungs-Karten etc. etc.

Neu! **Für Plattfüsse!** Neu!

Die so sehr beliebten Wittenbergs federnden **Univesal-P lattfuss-Einlagen** für Herren, Damen und Kinder sind im Allein-Verkauf für Wildbad und Umgegend zu haben bei **Wilh. Teiber**, Schuhmachermstr. hinter Hotel Klump.

**Keine Crystall-Soda mehr!**  
Man verwende **Gentner's Flox-Soda!**

**Flox-Soda** ist eine schneeförmige Feinsoda von hervorragender Güte.  
**Flox-Soda** ist besser und sparsamer als Crystall-Soda, aber nicht oder nur wenig teurer.  
**Flox-Soda** macht die Wäsche schneeweiß, nicht gelb und brüchig  
**Flox-Soda** ist frei von ätzenden Bestandteilen und reizt die Hände nicht auf.  
**Flox-Soda** kann auch als Zusatz zum Weichkochen von Hülsenfrüchten und zum Bad- und Waschwasser verwendet werden.  
**Flox-Soda** ist offen und in Paketen à 1 Kilo in den einschlägigen Geschäften zu haben.  
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

**Pferde-Decken**  
in großer Auswahl  
bei **Phil. Bosch.**

**Gold- und Silberwaren**  
in reicher Auswahl kaufen Sie am besten und billigsten bei **Gust. Zinser, Goldschmied** im Hause Engmann, König Karlstr. 89  
Gleichzeitig halte ich mich im Anfertigen und Umarbeiten von Gold- und Silberwaren, Trauringen, vergolden, versilbern etc bei sauberer Ausführung und billiger Berechnung bestens empfohlen.

**Uhren Goldwaren**  
**Optische Waren**  
**Elektr. Taschenlampen u. Zubehör**  
findet man bei **Louis Löffler, Calmbach**  
Uhrmacher.

**Nähmaschinen**  
aller Systeme und Fabrikate  
liefert billigst  
**Heinrich Bott**  
Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen prompt und billig.



**Drucksachen aller Art**  
stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

